

Frankfurter Rundschau vom 23.12.2005

Der Dokumentarfilmer Philip Selkirk reist als Regisseur viel durch die Welt, kommt aber immer wieder nach Wiesbaden zurück.

Am Anfang eines Films steht bei Philip Selkirk immer ein Aussagewunsch, etwas, was er dem Zuschauer mitteilen möchte. Im Laufe der Produktion kann sich die Idee jedoch durchaus verändern. "Ich habe eigentlich immer noch einen Plan B in der Tasche, falls beim Dreh nicht alles so klappt, wie ich es mir vorstelle", erzählt der Wiesbadener. "Der eigentliche Film entsteht dann erst am Schneidetisch."

Selkirks Weg vom Abiturienten an der Gutenbergschule bis zum Regisseur ist von vielen Umwegen geprägt: Zunächst studierte er in Wien Geschichte und Philosophie. "Ich habe das aber nicht so ernsthaft betrieben, es gab zu viele Ablenkungen", erzählt der Wiesbadener. Er habe das Leben genossen und erst sehr spät beschlossen, sich dem Ernst des Lebens zu widmen.

Knapp zwei Jahre später ging Selkirk nach Berlin und machte etwas, das er eigentlich nie hatte tun wollen: Er nahm das Studium der Betriebswirtschaftslehre auf und landete nach dem Abschluss in der Immobilienbranche. "Ein spannendes Geschäft, vor allem so kurz nach dem Mauerfall", sagt Selkirk. Doch nach einigen Jahren war er es leid. Der Grund: Man komme zu wenig rum im Immobiliengeschäft.

Das Reisen liegt bei den Selkirks in der Familie. Philip Selkirk bezeichnet es als etwas "nomadenhaftes", das die Familienmitglieder an sich haben. Er selbst kam in der Nähe von Oxford in England zur Welt, wuchs dann aber in Wiesbaden auf. Der Vater hat schottische, englische und deutsche Vorfahren, die Mutter lernte er in Spanien kennen. "Das Leben ist zu kurz, um es an einem Ort zu verbringen" - so das Motto des Regisseurs.

Karriere als Filmemacher beginnt 1997 mit dem Besuch der Berlinale

Selkirks Karriere in der Filmbranche begann 1997 beim Besuch der Berlinale. Dort schuf er Kontakte und stieg als Koordinator und Manager ins Geschäft ein. Es dauerte nicht lange, bis er in die Produktion wechselte. "Zunächst habe ich zwei Filme mit einem Partner produziert, das waren ein Thriller und ein Drama", erinnert sich der 40-Jährige. "Ich hatte aber schon immer den Drang, Biografien und Geschichtsbücher zu lesen. Daraus entwickelte sich das Interesse am Dokumentarfilm." Ein Genre, das nach seiner Einschätzung noch großes Entwicklungspotential birgt: "Der Dokumentarfilm ist gesellschaftsfähig geworden und wird noch ganz andere Sphären kennenlernen." Mit seinem Film "Castro", der ersten selbstständigen Produktion, legte er ein umfassendes Filmporträt Fidel Castros vor. Ein umfangreiches Projekt: Fast 60 Stunden Filmmaterial musste der Regisseur sichten und auswerten. Doch das Engagement zahlte sich aus: Heute wird das Werk sogar im Ausland ausgestrahlt. Inzwischen hat sich Selkirk einen Namen gemacht. Er muss nicht mehr von Redaktion zu Redaktion reisen, um sich selbst und seine Ideen zu vermarkten. Momentan arbeitet er gar an fünf Projekten gleichzeitig.

Zwischen seinen Reisen, die fast die Hälfte des Jahres einnehmen, wohnt Selkirk in Wiesbaden. Eine Stadt, die er zwar zum Ausspannen gerne mag, die ihn aber

beruflich blockiert, wie er sagt. "Wiesbaden hat nicht die Anreize für Filmschaffende, die sie bieten könnte", kritisiert er. Zwar wurde die hessische Filmförderung aufgestockt, doch solche Maßnahmen bezeichnet der Regisseur als "Alibileistung". Selkirk arbeitet für das Bayerische Fernsehen, für Arte und für das ZDF. "Es ist schade, dass es für mich nicht mehr Möglichkeiten vor der Haustür gibt", sagt er.

Als Kind wollte Selkirk Landwirt werden. Eine Vorstellung, die ihm auch heute nicht ganz fremd ist: "Wenn ich irgendwann so weit bin, dass ich meine Projekte von zu Hause aus steuern kann, finde ich die Vorstellung sehr reizvoll", sagt er. Der Hof könne dann in Spanien liegen - ein Land, das der Wiesbadener schon seit langem in sein Herz geschlossen hat.

Doch zunächst stehen bei Philip Selkirk noch einige andere Dinge auf dem Programm. Er will "internationaler werden" und die Produktionen Schritt für Schritt erweitern. An Ideen mangelt es ihm dazu nicht.

Auch privat verspricht sich der Wiesbadener einiges von der Zukunft. "Die Familienplanung wird zwar noch ein bisschen Zeit brauchen, aber sie kommt auf jeden Fall", ist er sicher. Ein Vorhaben, das durch die beruflichen Umstände und die damit verbundenen Reisen erschwert wird - dennoch blickt er optimistisch nach vorne. "Die Zeit ist reif, es kann losgehen", sagt er und lacht.

Autor: Von Lisa Borgemeister
Datenbank FR
Dokumentenummer: 4374967

© 2005, GENIOS Wirtschaftsdatenbanken, Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH